

# Das Grauen steckt noch im Boden

Erstmals suchen Archäologen auf dem Gelände des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof im Elsass nach Spuren

Von Bärbel Nückles

**NATZWEILER-STRUTHOF.** Alexandre Bolly hält ein historisches Foto in Händen. Es soll der Orientierung dienen und einen Vergleich liefern. Er steht direkt am Rande des offenen Grabungsstichs, dahinter lagert aufgeworfene Erde. Eine der Erdschichten setzt sich auffällig ab. Das Erdreich ist an dieser Stelle schwarz, Bolly kann nur vermuten, dass an dieser Stelle einmal Wald verbrannt sein könnte. Gewiss hingegen ist: Ab dem Mai 1941 kamen dann die ersten Häftlinge und errichteten auf 800 Metern Höhe in den Vogesen eigenhändig das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof.

Alexandre Bolly von der staatlichen Denkmalpflege im Elsass steht auf dem Gelände des ehemaligen KZ. Zum ersten Mal haben sich hier Archäologen ans Werk gemacht. An sieben Tagen hat ein Team, unterstützt von einem Baggerfahrer, an verschiedenen Stellen die oberen Erdschichten abgetragen und sie nach Hinweisen auf die Geschichte des Ortes abgesucht sowie nach Spuren von Menschen und dem Martyrium der Gefangenen.

## Die Filterkartusche einer Gasmaske im Müll

Was die Archäologen gefunden haben, erscheint auf den ersten Blick nicht spektakulär. Einer der Betonpfeiler, die auch auf einem erhaltenen Gebäudeaufriss zu sehen sind, ragt aus dem Graben. Dann sind da Knöpfe, Tellerbruchstücke, elektrisches Material, Pfennigmünzen – Alltagsgegenstände der SS-Männer aus der Verwaltungsbaracke, die nicht mehr steht.

Gefunden haben die Archäologen zudem Überreste von Isolationsmaterial, Glasfaser und Aluminium bei der Küchenbaracke. Unterhalb des eigentlichen Lagers, auf der Wiese neben dem zur Gaskammer umfunktionierten Nebengebäude der Herberge, stießen Bolly und seine Kollegen zwischen allerlei Müll, Glas, Be- steck auf die Filterkartusche einer Gas-



Der Archäologe Alexandre Bolly in Natzweiler-Struthof

FOTO: NÜCKLES

maske. Für Frédérique Neau-Dufour, die Leiterin der KZ-Gedenkstätte und des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers, ist der Fund höchst interessant. Denn für sie liefert er den Beweis, dass die Deutschen in Struthof tatsächlich Menschen mit Gas ermordet haben – was Holocaust-Revisionisten bestreiten. „Archäologie an einem Ort wie diesem ist eine Archäologie des Schmerzes, weil man immer befürchten muss, etwas zu entdecken, das uns an die Unmenschlichkeit und das Grauen erinnert“, betont Neau-Dufour.

Darüber hinaus ist die archäologische Arbeit an diesem Ort von grundsätzlicher Bedeutung: Es handelt sich um die erste Grabung dieser Art auf französischem Boden. Natzweiler-Struthof, wo bis September 1944 insgesamt 52 000, in der Mehrzahl politische Gefangene aus 30 Ländern Europas inhaftiert waren, ist das einzige ehemalige Konzentrationslager auf französischem Boden. Anders als in Polen,

Deutschland oder Österreich, wo zum Teil schon in den 1960er-Jahren, in der Mehrzahl in den 1980er- und 1990er-Jahren, mit archäologischer Hilfe der bauliche Bestand ehemaliger Konzentrationslager gesichert und verschüttet Geglauhtes aufgearbeitet worden ist, geht man in Frankreich diesen Schritt erst jetzt.

Hinzu kommt, dass archäologische Untersuchungen vorgeschrieben sind, bevor Restaurations- und Baumaßnahmen beginnen können. Die in Natzweiler-Struthof geplante Restaurierung in den kommenden zwei Jahren erstreckt sich auf mehrere Bereiche. Unter anderem sollen das nationale Denkmal, eine stilisierte, 30 Meter hohe Flamme, die Nekropole und die acht erhaltenen Wachtürme instand gesetzt werden. In Zusammenhang mit der ehemaligen Gaskammer ist eine museografische Dokumentation über die Geschichte des Ortes vorgesehen.

„Was wir hier in sieben Tagen unter- nommen haben“, sagt Michaël Landolt

von der staatlichen Denkmalpflege der Region Grand Est in Metz, „war eine erste oberflächliche Diagnose, damit die bevorstehenden Arbeiten nichts von Bedeutung unwiederbringlich zerstören können.“ Dennoch hofft er auf weitere Grabungen, die mehr über die Geschichte des Lagers offenbaren könnten.

Nach Kriegsende internierten die Franzosen auf dem Struthof bis 1949 Deutsche und mutmaßliche Nazikollaborateure aus dem Elsass. In den 1950er-Jahren rissen sie alle Gebäude ab, bis auf vier: die Küchenbaracke, eine Schlafbaracke, den Zellenblock und das Krematorium. Im Unterschied zu anderen Konzentrationslagern, die von den Nationalsozialisten selbst zerstört wurden, um Spuren zu verwischen, habe man hier nach Kriegsende ein intaktes Lager vorgefunden. „Was erstaunlich ist“, sagt Alexandre Bolly. Natzweiler-Struthof sei wenige Monate vor Kriegsende nur vorsorglich evakuiert worden.